

70 Jahre Afghanische Windhunde



ADEL
SILHOUETTE
AUSDRUCKSSTÄRKE
SUBSTANZ
STOLZ
FREUNDLICHES WESEN



Ch. Achmed vom Isishof, 1948



Ch. Achmed vom Isishof

Else Spiegel, geb. am 22.08.1908, war eine bereits international, vor allem in den USA anerkannte und erfolgreiche Züchterin Deutscher Doggen, als die Anfang der 40er Jahre noch selten auf Ausstellungen anzutreffenden Afghanischen Windhunde sie in ihren Bann zogen und sie darüber sogar die Reichssiegertitel-Siegerehrung für eine ihrer großartigen Doggen versäumte.

Den Zwingernamen „von der Irminsul“ (Bedeutung: Große Säule), den Else Spiegel für ihre Doggen-Zuchtstätte wählte, entlehnte sie ih-

terisches Engagement insgesamt, jedoch insbesondere durch ihre Pionierarbeit auf dem Gebiet der Zucht Afghanischer Windhunde nach dem zerstörerischen 2. Weltkrieg, dessen Folgen ihr das wertvolle Zuchtmaterial ihrer Doggenzucht auf tragische Weise entrissen, als eine tragende Säule kynologischen züchterischen Schaffens im deutschen Sprachraum erwiesen hat.

Der von ihr vor Ende des 2. Weltkrieges erworbene Rüde „Achmed vom Isishof“ (Farbe: gold mit Maske) wurde Stammvater der von Else Spiegel unter gleichem Namen wie für die Zucht der Deutschen Doggen seit 1946 geführten Zuchtstätte für Afghanische Windhunde. Achmed war ein außerordentlich bedeutender und für die Grundlegung der Zucht Afghanischer Windhunde im Nachkriegsdeutschland der einflussreichste Vererber.

rer westfälischen Heimat. Rückblickend ist zu resümieren, dass Else Spiegel sich durch ihr insgesamt über 7 Jahrzehnte währendes züch-

So kam er bei Else Spiegel für die ersten 15 Würfe, gefallen von Oktober 1946 bis 1951,

zum Einsatz: einerseits in Verpaarungen mit dazu erworbenen Hündinnen wie der über die Kriegswirren von Frau Merck (Darmstadt) geretteten „Garrymhor von Jugenheim“ (Farbe: gold mit Schattenmaske) von 1946 für 4 Wür-



Ch. Atri, Ch. Achmed vom Isishof, Faraschah (1949)



Aslan

fe, die aus England stammende „Nouradin of Valdorern“ (Farbe: sand) von 1949 bis 1953 und die einfarbig schwarze „Agani v.d. Löffelsburg“ sowie andererseits in Vater-Tochter Verpaarungen. An Farben fielen gold, sand,



Meike DeHaney-Spiegel und Iris Anschütz mit Ch. Achmed vom Isishof, Aisha, Garrymhor von Jugenheim, Utecha Kasil Kasa, Ch. Atri, Agani (1948)

elfenbein mit Maske, black & tan und isabelle. Als „isabelle“ wurden Hunde mit blauer Maske und Rückenstreifen sowie rosenholzfarbenen Seiten in Verbindung mit blauem Nasenschwamm und gelb bis grünen Augen bezeichnet. Wohl wegen der Farbe der Augen wurden diese Hunde nicht weiter zur Zucht genommen und verschwanden aus dem Erscheinungsbild Ende der 50er Jahre.

„Nouradin of Valdorern“ erbrachte bereits im ersten Wurf 1949 den hochtypischen „CH. Iman“ (Farbe: blond mit Maske, schwarzem Rücken und schwarzer Rute) und 1950 seine Schwester „Maruuf“.



Ausstellung 1952 , 1. Von links: Ch: Iman



Ch. Swetly und Zawah

CH. „Iman“ verpaart mit „Aisha“ (Farbe: elfenbein mit Maske) erbrachte 1953 den für seine Zeit außerordentlich üppig behaarten elfenbeinfarbenen „CH. Swetly“.

1956 brachte „Agani v.d. Löffelsburg“ (Farbe: schwarz) verpaart mit CH. „Iman“ den blauen „Hajak“.

Es bedurfte zu jener Zeit, in der im Vergleich zu unseren heutigen Möglichkeiten, auf ein breites Angebot an Zuchtmaterial leicht zurückgreifen zu können, durch den 2. Weltkrieg und seine Folgen ein großer Mangel an verfügbaren Elterntieren herrschte, eines unglaublichen Fingerspitzengefühls, um eine züchterisch ge-

sehene verantwortliche Vorgehensweise zur Entwicklung dieser Rasse zu finden. Else Spiegel gelang das auch für diese anfangs doch sehr unbekannte Rasse unter Verfolgung der diesem Beitrag vorangestellten Attribute als Ziele für ihre züchterischen Vorgehensweisen.

Doch neben dem Mangel an verfügbarer genetischer Breite des Zuchtmaterials gab es weitere Schwierigkeiten zu überwinden. So war Staupe (Canine distemper) bis zur Einführung der Impfungen in den 1960er Jahren eine der verlustreichsten Hundekrankheiten besonders für Welpen und aufwachsende Hunde, aber auch für erwachsene Hunde, die immer wieder schmerzliche Verluste herbeiführte.

Das war ein mehr generelles Problem; rassespezifisch – und das blieb es, was stets Else Spiegel als ganz große Herausforderung faszinierte und annahm - war es der Afghanische Windhund als damals eher unbekanntes Wesen mit seiner noch zumeist sehr urtümlichen, wilden und spontanen Art, die sich aber in den mehr und mehr einengenden Verhältnissen der westeuropäischen Kultur auch als Scheu und große Reserviertheit äußern konnte. Hier erwies sich Else Spiegels feiner Zugang zu der ganz großen Seele dieser Rasse als Quellort für die Entwicklung von zwar rassetypisches Verhalten zeigenden, aber doch im Umgang mit ihren Menschen sich freundlich offenbarenden Vertretern dieser Rasse. Und das bezeichnete man, vor allem

international gesehen, neben anderen herausragenden Attributen als einen wesentlichen Aspekt des Irminsul Typs.

„Grüßen Sie Frau Spiegel“ – ein Kommentar eines amerikanischen Zuchtrichters an den Besitzer eines siegreichen Afghanischen Windhundes von der Irminsul in den USA. Was machte nun den Irminsuler Typ über sein freundliches Wesen hinaus international erkennbar aus?

Neben dem zutiefst zuverlässig die Ursprünglichkeit bewahrendes, aber doch in die westeuropäische Zivilisation mehr und mehr zu integrierendes Ideal bildete Else Spiegel, auch im Zusammenwirken mit ihrer Tochter Meike Spiegel-DeHaney (geb. 09.04.1944), die der gleichen Faszination für diese Rasse wie ihre



Orion, 2011

Mutter erlegen ist, den typischen Irminsuler mit seinem schönen und ganz besonderen Ausdruck heran.

1957 fiel aus der Verbindung „Agani v.d. Löfelsburg“ (Farbe: schwarz) mit dem ersten fremden Deckrüden, der im Zwinger v.d. Irminsul zum Einsatz kam: „B’Pajou de Kaboul“ (Farbe: domino), Sohn des cremefarbenen „Xenos VDOM“, der besonders farbenfrohe S-Wurf mit 6 Welpen: ein elfenbein-farbener mit Maske, ein roter mit Maske, eine weißer mit rötlicher Schimmelung, ein zimtfarbener ohne Maske, ein black & tan und der für die weitere Zucht so beutende blaue „Sputnik“, der den **Irminsul-Typ** in besonderer Weise verkörperte:



Sputnik, 1957

Groß, edel mit schönem Kopf und Ausdruck, langer Hals, kurzer straffer Rücken, korrekte Winkelungen, vorzüglich geformter Brustkorb in Verbindung mit einem königlichen, aber sanften Wesen und das nur dem Afghanischen Windhund eigene typische Gangwerk: leicht-

füßig und federnd, am ausdrucksvollsten im leichten Trab mit stolz erhobenem Kopf und erhobener Rute mit Ringel.

Leider zeigten sich die Irminsul-Afghanen nicht immer so strahlend im Ausstellungs-Ring; sie tobten (und das ist auch noch heute so) sich



Zuchtgruppe, 1948

lieber im weitläufigen Gelände mit ihren Artgenossen aus und gingen spazieren – meistens an der Leine, da es ihnen an Spontaneität und Ursprünglichkeit nicht fehlt: etwas für sie von Interesse gelangt in ihr Blickfeld und wird ohne Vergehen eines Bruchteils einer Sekunde und oftmals selbst für den erfahrenen Afghanen-Besitzer am Ende der Leine überraschend in dynamischste Bewegung umgesetzt.

In den Jahren 1959 bis 1963 erbrachte „Sputnik“, der später zu befreundeten Züchtern in den USA gegeben wurde, die durch einen



Sputnik

Brand ihre gesamte Zuchtbasis verloren hatten, erfolgreiche Würfe. Bedeutend für den Zwinger waren seine black & tan-farbene Tochter „Yaffa“ (geb. 1959 / Foto in der Gruppe) und sein blauer Sohn „El Nick“ (geb. 1963).



Ch. Yaffa



*Hawwa, Caya, Sputnik, Chicha, Ch. Yaffa
(Foto 1962)*



El Nick

Für Else Spiegel – ihre Tochter steht ihr darin nicht nach – war ein sehr wichtiger Bereich immer die Frage der Fütterung. Die Erfahrungen aus der zuweilen schwierigen Aufzucht so großer Hunde wie Deutscher Doggen vermochte sie in den Aufbau der Zucht Afghanischer Windhunde einzubringen. Im Zwinger von der Irmisul war und ist es selbstverständlich, Fleisch zu füttern. Zu jener Zeit bestanden

die Mahlzeiten aus einer vielseitigen Auswahl: Pansen, Blättermagen, Schlund mit Lunge, Euter, Blut auch Schweinefleisch – aufgekocht und mit gekochtem Getreide vermischt. Man bedenke, wie schwierig die Beschaffung ohne eigenen PKW und erst recht die Lagerung ohne Kühlschränke und Tiefkühltruhen waren. Die Welpen erhielten bei Bedarf zusätzlich Milch.

Auch der Besuch von Ausstellungen und das Versenden von Hunden an ihre neuen Besitzer mit der Bahn und nach Übersee mit dem Schiff können wir uns heute kaum noch konkret vorstellen. Der Verein der Hundefreunde organisierte für Züchter Fahrten mit einem Bus zu wichtigen Ausstellungen; eine andere Lösung war das Buchen eines ganzen Abteils im Zug zum Zielort der Ausstellung.

Da die Uhren mindestens bis Mitte der 60er Jahren aber noch etwas langsamer zu ticken schienen, waren diese Unbilden für das Erleben nicht so schwer zu verkraften und zu bewältigen wie die für jeden, der seine Hunde liebt, von 1954 bis 1972 wirksame grausame Wurfbeschränkung auf sechs Welpen pro Wurf. Überzähligen Welpen mussten zwangsläufig getötet werden. Hier wurden von Else Spiegel mit der Auswahl zu tödender Welpen viele – nicht nur aus heutiger Sicht unnötige und nicht zu rechtfertigende - Tode durchlebt. Das war der ganz große Schmerz auch anderer verantwortungsvoller Züchter über fast zwei Jahrzehnte.

Ab 1963 wurden neue Deckrüden hinzugezogen: „Yack VDOM“ (Farbe: rot mit Maske) gepaart mit der wunderbaren „Yaffa“, dann Chaik Reg Ruwan (Farbe: rot mit Maske), der aus der Verbindung mit „Caya“ die hoch typvolle und unvergessliche „Jasmin“ (Farbe: rot



Ch. Jasmin (geb. 1964)

mit Maske) erbrachte, und „Piccolo VDOM“ (Farbe: rot mit Maske), der mit „Yuana“ den Vater „Hadji“ (Farbe: rot mit Maske) des später so bedeutsamen von Meike Spiegel-DeHaney in Italien 1969 gezüchteten „Ahmad Shah“ (Farbe: black & tan /) hervorbrachte.



Ch. AhmadSha (geb. 1969)



Kaisah, Kajah, Famask, Ch. Ahmad Shah, Jinni
(Foto 1973)

„Ahmad Shah“ (Mutter: „Marut“-Farbe: blau) war nicht nur ein begeisterter Ausstellungshund und ein bedeutender Vererber, vor allem für die Zwinger „El Kaira“ und „d'el Macao“, sondern insgesamt ein ganz besonderer Rüde, der durch seine Größe (78 cm), seinen herrlichen Kopf und Ausdruck, seinen sehr langen Hals in Verbindung mit einem kurzen Rücken, seine korrekte Rute und die sehr guten Winkelungen sowie sein absolut leichtfüßiges Gangwerk bestach. Gerne empfing er Gäste im Haus. Als Welpen war er verkauft worden, mit 14 Monaten kam er zurück und wurde mit 15 Monaten 1970 Bundessieger aus der Jugendklasse heraus, was damals für kurze Zeit möglich war. „Jasmin“ erwarb ebenfalls in diesem Jahr den Bundessiegertitel.

Ebenfalls 1969 wurde Schönheits- und Leistungssieger „Umra Khan“ (Chandu v. Katwiga

– Natascha) geboren; er hatte viele Nachkommen u.a. die reizende „Chirin v. Katwiga“, die auf tragische Weise umgekommen ist.

Das Jahr 1969 erbrachte nicht nur diese besonders hervorzuhebenden erfolgreichen Hunde, es war auch in anderer Hinsicht ein besonderes Jahr für die Zuchtstätte: der erste Saluki-Wurf aus „Mehrani el Saluk“ nach „Tahawi Lycaon“ wurde geboren.

Else Spiegel interessierte sich für diese sehr alte Rasse, deren Erscheinungsbild sich für sie auszeichnete vor allem durch Anmut und orientalische Schönheit sowie die nur dem Saluki möglichen grazilen, während des Jagens jedoch kraftvollen Bewegungsabläufe und nicht zuletzt durch sein hoch sensibles Wesen mit zumeist einer außergewöhnlichen Bindung an den von ihm für sich ausgesuchten Menschen. Über die Entwicklungen in der Saluki-Zucht in unserem Zwinger, die viele sehr interessante und erfolgreiche Hunde erbrachte, wird zu einem anderen Zeitpunkt ausführlicher berichtet werden.

„Ahmad Shah's“ Sohn aus der „Umrah Khan“-Schwester „Utah“ war ein stolzer, sehr ausdrucksvoller Rüde mit roter Maske: „Jinni“; er war so sehr der Inbegriff eines Herrschers, dass er nicht von seiner Meute getrennt werden wollte.

Für die Zucht als besonders wertvoll erwies sich der mittelgroße, harmonisch gebaute und sehr charmante 1976 geborene blaue „CH.

Hermes“ (aus „Iri“ gepaart mit dem Weltjugendsieger „Arun“).



Arun 1975



Jinni 1972

Unter Kennern der Rasse war zu damaliger Zeit die ebenfalls 1976 geborene CH. „Gorgo“ (Far-



Ch. Gorgo (1976)

be: black & tan) sehr geachtet; sie war gezogen aus CH. „Eilith“ und CH. „Ahmad Shah“



Ch. Eilith (1971)



Ch. Hermes (1976)



Ch. Hermes (1976)

und brachte in Verbindung mit „CH. Hermes“ 1979 –nach 33 Jahren züchterischen Bemühens - die unvergessliche schwarze „Binte“.



Ch. Binte

„**Binte**“ entsprach und entspricht bis heute absolut unserem idealen Bild des „Irmisul-Afghanen“. Wie Binte gingen auch ihre Wurfchwester „Bishma“ (Farbe: rot) und „Begum“ (Farbe: gold) in die Zucht.



Begum, Ch. Binte, Bisma (1979)

Ein solcher Glücksfall, wirklich das züchterische Ideal inkorporiert vor sich zu sehen, blieb leider freilich nicht ohne bedrohliche Schatten. Gerade die nachfolgenden 80er Jahre waren geprägt von den furchtbaren Verlusten durch die

hoch ansteckende und akut verlaufende Parvovirose: allein im Jahre 1982 war der schreckliche Verlust von 26 (!) Welpen in abgabefähigem Alter zu verzeichnen – eine für die Züchter innerlich äußerst schwer und langanhaltend nachwirkend zu verkräftende Situation, einfach ohne Perspektive quasi handlungsunfähig dem Sterben junger und vielversprechender Hunde und der zukünftigen züchterischen Basis für die Zukunft ohne Möglichkeit des Eingreifens zusehen zu müssen.

Auch eine andere Vermutung drängte sich mit diesen denjenigen, die mit der Staupe erlebt wurden, ähnlichen Erfahrungen nunmehr auf: dass die ansonsten doch als so gesund und widerstandsfähig erscheinenden alten Rassen der Afghanischen und Persischen Windhunde möglicherweise auf Infektionen mit Viren eher anfällig reagieren.

Eine sehr zu würdigende Unterstützung leistete damals Familie Kurhajek; im Dezember 1982, in der tiefen Not des Zwingers von der Irminsul, warf die schwarze Hermes-Tochter „Gerrit of Wameru“ nach dem roten „Jinni“-Sohn „Chabuk“ dort 4,4 schwarze Welpen. Die Genehmigung des DWZRV's, dass der Wurf bei Familie Kurhajek aufgezogen wird, wurde eingeholt und nach der endlich entwickelten Impfung gegen Parvo kam er zurück in den Zwinger. Alle Welpen überlebten und es verblieb im Zwinger aus diesem Wurf der große stolze „Tupilak“.

Als hervorragende Zuchthündinnen erwiesen sich die goldfarbene „Yazmin“ aus dem blauen „Hermes“-Sohn „Yaqui“ und CH. Gorgo, „Bukhait“ (rot mit Maske) aus der apricot-farbenen „Wasara“ gepaart mit „Chabuk“ und die schwarze „Kateefa“ (aus CH. „Binte“ verpaart mit „Tupilak“).



Wasara, 1978



Chabuk 1979

Eine ganz außergewöhnliche Erscheinung war der 1987 geborene CH. und Weltsieger 1990 „Quirin“ (Foto), der für viele, die ihn erlebt haben, unvergesslich ist. Gezogen war er aus CH. „Binte“ und dem aus den USA importierten „Nightwatch Vail Summit“.



Quirin



Ch. Quirin, 1987

Der stolze, substanzvolle, große „Quirin“ liebte es, ausgestellt zu werden. Mit 23 Monaten wurde er 1989 Verbandssieger, ein Jahr darauf errang er aus der Offenen Klasse heraus in Brünn gegen seinen großen Konkurrenten aus Dänemark den Weltsiegertitel. „Quirin“ erbrachte bedeutende Nachzucht, auch im Ausland. Mit seinem prächtigen Haarkleid, den langen Ohren und seinem selbstbewussten Auftreten begeisterte er nicht nur die Kenner dieser Rassen, sondern auch Laien.

Sein Urenkel „Yashun“ (gezogen aus „Quentchen Glück“ und „Vibhuti“, Sohn des blauen



Ch Yashun



Ch. Yashun (1998)

Quirin-Sohnes „Ibn Shaklan“ aus „Bel Aziza“) errang 2002 in Amsterdam den Weltsiegertitel. Er war ein herausragender Vertreter seiner Rasse und zeichnete sich durch ein überlegendes und wunderbares rassetypisches Gangwerk aus.



Ibn Shaklan (1990)



Ya Bint al Hawa (2006)

Die sehr typvolle domino-farbene Hündin „Quentchen Glück“ (gezogen aus „Jaala“ nach „Quirin“) zeichnete sich nicht nur durch ihr



Quentchen Glück, 1992

ausdrucksvolles orangefarbenes Gesicht aus, sondern auch durch die für diese Farbe ungewöhnlich besonders gut gewinkelte Hinterhand (kurzer Oberschenkel, langer Unterschenkel und kurzes Sprunggelenk) und spielte eine bedeutende Rolle für die weitere Farbzucht. Aus der Verpaarung mit dem kompakten, sehr korrekt gebauten USA-Import-Rüden CH „Kashara Diza Sinsation“ verblieben im Zwinger CH. „Prince Tim Tim“ und „Princess Hawa“.



Prince Tim Tim und Princess Hawa (1996)

1998 warf die cremefarbene „Nijalah nach CH „Prince Tim Tim“ zehn Welpen, davon sieben



Nijalah, 1991

domino-farben mit z.T. intensiver Zeichnung und drei cremefarbene. Eine so große Anzahl an domino-farbenen Welpen in einem Wurf ist unseren Erfahrungen nach sehr selten; in Typ und Größe allerdings waren sie sehr unterschiedlich.

Verpaart mit CH. „Yashun“ erbrachte die creme-farbene „Zulaykha“ einen Wurf mit folgender Farbverteilung: zwei blau, zwei apricot, ein creme, ein domino.

Unser Resümee ist, dass die creme- oder apricot-farbenen Hunde gepaart mit blauen Hunden die besten und klarsten Farben ergeben. Rot mit Maske lässt nur rot mit Maske, schwarz und black & tan zu. Jedoch ist den roten Hunden mit Maske nicht ohne weiteres anzusehen, ob sie Farben zulassen. Z.B. war „Jinni“ ein Rüde, der in der Vererbung die exotischen Farben unterdrückte, der optisch gleichfarbige Sohne „Arun“ erbrachte mit der schwarzen „Iri“ zwei schwarze, drei rote Welpen mit Maske, einen apricot-farbenen und zwei blaue Welpen, darunter CH „Hermes“.

Die Farbe „apricot“ wurde leider vom Zuchtbuchamt nicht anerkannt, obwohl bereits im Wurfneut ein klarer Unterschied zu „creme“ zu erkennen ist.

Das große Bestreben der züchterischen Arbeit im Zwinger „v. d. Irminsul“ war es immer, Afghanische Windhunde in vielen Farbvarianten

zu erzielen ohne Verluste an Typ und Qualität. So war es beeindruckend, dass holländische Züchter sich nicht an der Farbe „blau“ von CH. „Yashun“ störten: sie erkannten seine Qualität! „Yashun“ hat im Ausland, vor allem in den Niederlanden und in Russland, wichtige Nachzucht erbracht; im eigenen Zwinger erhält seine Nachzucht die typischen Irminsul-Qualitäten aufrecht.

Es ist uns bewusst, dass relativ wenige unserer Afghanischen Windhunde auf Ausstellungen erschienen und erscheinen. Das hängt auch zusammen mit unserem großen stets verfolgten Wunsch, dass unsere Hunde ein ihrem besonderen Wesen entsprechendes und artgerechtes Leben führen dürfen. Alle unsere Hunde bewegen sich mit Ausnahme an Tagen mit Dauerregen tägliche viele Stunden in den geräumigen Ausläufen der Zwingeranlage mit Blick auf die blauen Fernen der Rhön. In den an die Ausläufe angrenzenden Wiesen, eingebettet in eine Heckenlandschaft, leben viele Wildtiere und animieren die Hunde zur Bewegung. Auch die in nicht weiter Entfernung horstenden Roten Milane, die fast täglich wie kontrollierend über den Zwingern kreisen, und das Spiel der ganz in der Nähe angesiedelten Turmfalken mit ihren spektakulären Flugeinlagen regt die Hunde zur Bewegung an. Ausgiebige Spaziergänge, für die auch einzelne treue Hundeausführer aus der Nachbarschaft zur Verfügung stehen, gehören nach Möglichkeit zum täglichen Ablauf.

Eines der schönsten Komplimente für uns erhielten wir von einem ehemaligen Afghanen-Züchter, der unsere Hunde lange nicht mehr auf Ausstellungen gesehen hatten. Als wir mit unserer Afghanen-Gruppe auf dem Ausstellungsplatz auf ihn zukamen, sagte er spontan: „Die sehen ja immer noch aus wie echte Irminsuler!“

Nach dem Eintritt in das neue Jahrtausend machten sehr viele der in unserem Zwinger aufgezogenen Afghanischen Windhunde ihre Besitzer sehr glücklich mit ihrem wunderbaren Exterieur und ihrem liebenswerten Wesen.

Hier darf nicht unerwähnt bleiben die 2003 geborene großartige cremefarbene Zuchthündin „Parvana“ aus der Wurfchwester des bedeu-



Parvana, 2003, Foto:Heike Schmidt-Röger

tenden CH „Yashun“, „Yanti“, verpaart mit CH. „Prince Tim Tim“ (Foto); sie erbrachte aus der



Ch. Prince Tim Tim

Verbindung mit dem goldfarbenen CH. „Salim“ (CH. „Golea's JJ Bobo gepaart mit „Quentchen



Ch Salim (2004)

Glück“) von ihren Besitzern ganz besonders geliebte Kinder. Wir behielten aus dieser Verbindung die domino-farbene „Ya Bint al Hawa“ (Tochter des Wüstenwindes).

Am 31.10.2006 verstarb im Alter von 98 Jahren Else Spiegel im Beisein ihres Dackelrüden „Gustav“: Dackel gab es seit 1959, weil Meike Spiegel-DeHaney sich immer einen kleinen Hund gewünscht hatte; auch züchterisch versuchte sie sich mit dieser Rasse und heute leben im Haus fünf Rauhaar-Dackel im Alter von 1 ½ bis über 17 Jahre alt zusammen mit den Afghanen und Salukis. Annähernd terminlich zusammenfallend mit dem Jubiläum 60 Jahre Zucht Afghanischer Windhunde, das Else Spiegel noch ganz bewusst verfolgen konnte, vollzog sie auch ihren letzten Verkauf eines Hundes. Noch heute berichten die Besitzer von den Telefonaten, die sie mit Else Spiegel über das Einleben des Hundes bis annähernd drei Tage vor ihrem Schwellenübergang geführt haben.

Nach dem Tod von Else Spiegel trat Gabriele Fritsch, bereits lange dem Zwinger von der Irminsul verbunden, in die Zwingergemeinschaft ein. Im Jahre 2008 kehrte nach mehrjährigem Aufenthalt in den USA Meike Spiegel-DeHaney's Tochter Katja zurück nach Deutschland; sie hat inzwischen eine Tierheilpraktiker-Ausbildung absolviert und unterstützt auf diesem Gebiet sowie durch das Vorführen von Hunden auf Ausstellungen und die Pflege der internet-gestützten Medien.

Eine auf international berühmten Hunden aufgebaute Linie zogen wir 2008 für die Verpaarung der blauen „Yashun“-Tochter „Radsha“



Radsha, 2004, Foto: Heike Schmidt-Röger

mit dem sehr eleganten creme-blau gestromten Rüden CH. „Lora Tarnak Abiri Abibi“. Nicht nur wir, sondern auch diejenigen, die Welpen aus diesem Wurf erhielten, waren begeistert von dieser Nachzucht sowohl, was das Wesen dieser Hunde anbelangt, als auch von der zusätzlichen Farbenvielfalt: gestromt in vielen Varianten sowohl mit als auch ohne Maske. Die blau-brindle-farbene „Inka“ vollendete ihr Championat.

2013 verlief besonders aufregend die Geburt der Kinder der apricot-farbenen Schwester von CH. „Inka“, „Ilahat“ und des im Erschei-



Ch. Inka, 2008



Ilahat 2008

nungsbild und Ausdruck ganz außergewöhnlichen domino-farbenen Rüden „Silly Putties Womanizer“. Als er im Januar 2013 für den Deckakt eine Weile bei uns im Haus verbrachte, haben wir dann auch noch sein sehr liebenswertes und bisweilen wirklich witziges Wesen unmittelbar erleben dürfen: er wird unvergesslich bleiben.

Nach dem Kaiserschnitt und der leider unumgänglichen Kastration von „Ila“ zogen wir problemlos zehn Welpen (5 creme fünf domino-farben) auf. Den seinem Vater am ähnlichsten erscheinenden „Ventus“, den hochtypischen creme-farbenen „Vassili“ und sehr reizende und charmante apricot-farbene Ju-CH. „Vega“ sind im Zwinger verblieben. Nicht nur auf Ausstellungen wurden sie in der Regel hoch bewertet, vielmehr haben sie in unseren Herzen ganz besondere Plätze erobert.

Was sind die Triebfedern, über so viele Jahrzehnte sich täglich mit erheblichem Aufwand und vielen Verzicht um die Hunde zu bemühen?

Schon die Wurfplanung bereitet große Freude. Es bleibt spannend bis zu der in jedem Einzelfall immer wieder aufregenden Geburt eines Wurfs. Liebevoll werden die Welpen aufgezogen und die säugende Mutter betreut. Die unter der Berücksichtigung vieler Kriterien stattfindende Auswahl von im Zwinger verbleibenden Junghunden und der abzugebenden Welpen oder Junghunde für Interessenten ist

ebenfalls ein sehr aufregender Prozess. Und zur Lebensschulung gehört das tapfere und unermüdliche Durchhalten, wenn gesundheitliche Schwierigkeiten bei den Hunden auftreten, lebensbedrohliche Viruserkrankungen den Bestand bedrohen, alternde Hunde zu begleiten sind oder sich andere Enttäuschungen ergeben. Eine Faszination von Zucht ist auch: mit vielen Unwägbarkeiten zu leben.

Else Spiegel pflegte Zeit ihres Lebens ein weitreichendes Netzwerk interessanter und außergewöhnlicher Persönlichkeiten. Die auf jahrzehntelangen Erfahrungen beruhende Beratung von interessierten Käufern ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir lernen so immer wieder sehr unterschiedliche und besondere Persönlichkeiten und Familien kennen und schätzen, nehmen uns allerdings im Zweifelsfall auch die Freiheit, Interessenten eventuell keinen Hund zu geben.



Ventus, Vassili, Vega (2013)

„Zucht ist...“

– so formulierte es Else Spiegel –

„ ... für mich immer wieder von neuem ein aufregendes Abenteuer; das Studium der Ahnentafel, die Verfolgung der Erbgänge, der Entschluss zur Paarung begleitet von einem Schuss Intuition und nicht zuletzt das Wissen um das Quäntchen des letzten Endes Unberechenbaren.“